

Darmstadts neue Flanierzone

Studenten haben Pläne für das Umfeld der Landesgartenschau entworfen. Die Bürger können sich heute an einem Workshop dazu beteiligen.



Knotenpunkt: Für die Landesgartenschau 2022 soll der Darmstädter Ostbahnhof aufgewertet werden. Foto Rainer Wohlfahrt

h.r. DARMSTADT. Vor 100 Jahren reiste Zar Nikolaus II. mit seiner Frau Alexandra, gebürtige Prinzessin Alix von Hessen-Darmstadt, per Zug an, wenn er nach Darmstadt kam. Dann stieg das Paar am Ostbahnhof aus und legte den kurzen Weg zum „Kleinen Palais“ auf der Rosenhöhe zu Fuß zurück. Das Palais existiert heute nicht mehr, aber der Ostbahnhof steht noch. 37 Studenten der Fachrichtung Architektur, Bauingenieurwesen und Geographie der Technischen Universität Darmstadt und der Goethe-Universität in Frankfurt haben sich einige Monate lang Gedanken gemacht, wie dieser Bahnhof modernisiert werden könnte. Nicht aus nostalgischen Gründen, sondern mit Blick auf die Landesgartenschau. Die soll 2022 in Darmstadt stattfinden in einer Kernzone, als deren Knotenpunkt der Ostbahnhof gilt.

„Knotenpunkt 2022“ heißt denn auch die Ausstellung, die bis zum 26. Februar im Foyer des Justus-Liebig-Hauses Gestaltungsentwürfe der Studenten zeigt. Bei der Eröffnung bezeichnete Oberbürgermeister Jochen Partsch (Die Grünen) den Ostbahnhof als „Juwel der

Feudalgeschichte“, der in den nächsten Jahren zur Anlaufstelle für Hessens erste „Bürger-Gartenschau“ fortentwickelt werden solle. Zum Beispiel zum wichtigen Punkt einer „Mobilitätskette“ für die erwarteten bis zu 500 000 Besucher. Außerdem verwies Partsch auf die Weltkulturerbe-Bewerbung der Stadt. Auch für dieses Projekt komme dem Ostbahnhof eine prominente Stelle als Anlaufpunkt für Besucher zu, die auf die nahe Mathildenhöhe wollten.



Im Modell: Studenten wollen das Gelände um den Bahnhof neu gestalten.
Foto Rainer Wohlfahrt

Der Ostbahnhof ist, wie Karin Diegelmann und Klaus Köberer vom Fachgebiet Stadtplanung und Entwerfen zugaben, eine komplizierte Angelegenheit. Allerdings hat sich auch der sonstige Raum der Landesgartenschau als planerische Herausforderung erwiesen. Das von den Studenten untersuchte Gebiet reicht von der Innenstadt mit der Brücke an der Schustergasse entlang der Altstadtmauer am Jugendstilbad zum Mercksplatz, der als Haupteingang der Landesgartenschau hergerichtet werden soll, über die Rudolf-Müller-Anlage, den Badensee Großer Woog und das TSG-Sportgelände bis über die Bundesstraße 26 hinweg zum Oberfeld, dem Neubaugebiet Edelsteinviertel und den Park Rosenhöhe. Sollte sich der Wunsch von Diegelmann erfüllen und manche der studentischen Ideen „bei der Stadt Anklang finden“, dürfte sich die Kernzone bis 2022 stark verändern.

Die Rolltreppe zum Kleinschmidtsteg wäre durch eine Treppe mit Aufzug ersetzt, der weitere Weg entlang der Stadtmauer zum Jugendstilbad zu einem „Begegnungsort“ für die Generationen mit offen gelegtem Darmbach, Boulderwand, Sitzrondell und Parcours umgestaltet. Auf dem Mercksplatz gäbe es nicht nur eine Tiefgarage, sondern auch eine „Call-a-Bike-Station“, entlang der Rudolf-Müller-Anlage einen „Aktivierungspfad“ mit

Slackline-Platz, Wasserspielen und einer breiten Sonnentreppe am Woogsdamm, die sich auch als Freilichttheater anbietet.

Der Große Woog bekäme nach den Vorschlägen der Studenten eine Promenade mit Treppen und Aussichtspunkten, vom TSG-Zentrum überbrückte eine geschwungene Brücke für Fußgänger und Radfahrer die Bundesstraße hinüber zum Edelsteinviertel, das durch einen neuen Radweg mit dem Ostbahnhof und einer Mobilitätszentrale verbunden wäre, die an der Einmündung der Erbacher Straße auf die B 26 stehen könnte, um dort die Besucher in Bus und Bahn aufzunehmen.

Und der Ostbahnhof? Er wird in den studentischen Plänen zu einer Schnittstelle mit den unterschiedlichsten Funktionen: Die neue Straßenbahnlinie, die anschließend am Edelsteinviertel weiter nach Roßdorf fährt, könnte hier halten, Besucher der Landesgartenschau würden sich an einem Info-Pavillon kundig machen, sich in einem Café erholen und ihre Fahrräder hier abstellen, um dann den Spuren des Zaren zu folgen, und zwar durch eine neue Unterführung der Gleise, die zur Rosenhöhe führte.

Das alles seien große Fragen der Stadtentwicklung, sagte Partsch, an denen die Bürger beteiligt werden sollen. Ein erster Workshop zum landschaftsplanerischen Wettbewerb für das Gelände findet morgen in der Schader-Stiftung statt. Dort gibt es auch Gelegenheit, sich für die Position eines Sachverständigen beim Preisgericht für den Wettbewerb zu bewerben. Dafür werden drei Bürgervertreter gesucht.

Dieser Artikel kommt aus F.A.Z. PLUS, der neuen digitalen Zeitung.

<http://plus.faz.net/evr-editions/2017-02-18/K6l54f3s35rOwpGrLkUOrHXr?GEPC=s5>